

EXKURSIONSFÜHRER

zur Jahrestagung 1961 der Landessektion Burgenland des Forstvereines für Niederösterreich, Wien und Burgenland.

Die Exkursion dieser Tagung führt in das Forstgut von Frau Gräfin Pallfy-Erdödy, Kohfidisch. Dieses Forstgut ist seit Jahrhunderten im Erdödy'schen Besitz. Der Forstbetrieb besitzt ein Flächenausmass von rund 1.500 ha. Wie jeder Forstbetrieb des Burgenlandes hatte auch dieser Betrieb unter Kriegs- und Nachkriegsereignissen zu leiden. Jedoch kann es als Verdienst der Forstbetriebsleitung angesehen werden, dass die Einflussnahme der Besatzungsmacht von relativ kurzer Dauer war und die bereits entstandenen Schäden rasch gutgemacht werden konnten. Auch der letzte Erbgang hat dem Betrieb schwere Lasten auferlegt. Durch eine planmässige intensive Wirtschaft konnte aber auch diese Belastung zum grössten Teil kompensiert werden.

Klimatisch gesehen liegt der Betrieb an der Grenze des pannonischen und voralpinen Klimaraumes. Dementsprechend ist auch der allgemeine Witterungsablauf. Die Sommer sind im allgemeinen heiss und trocken, während zumeist milde schneearme Winter vorherrschen. Die Niederschlagsmenge beträgt im Jahresdurchschnitt ca. 650-700 mm, welche im Sommer hauptsächlich in Form von schweren Gewitterregen fallen. Landregen bleiben auf die Übergangszeit beschränkt.

Zu den geologischen Verhältnissen wäre zu sagen, dass das geologische Substrat meist von diluvialen Ablagerungen gebildet wird. Vereinzelt treten auch vulkanische Gesteine auf. Der vorherrschende Bodentyp ist mittel- bis tiefgründige Waldbraunerde.

Waldbauliche Verhältnisse: Die Betriebsart ist schlagweiser Hochwald mit 100-jährigem Umtrieb. Bis zum Jahre 1956 betrug der Umtrieb 80 Jahre. Ca. 75 % der Bestände sind Nadelholz, 25 % Laubholz. Beim Nadelholz überwiegt die Kiefer mit 90 %; der Rest ist Fichte. Beim Laubholz ist die Eiche dominierend, gefolgt von der Weissbuche. Diesem durch Menschenhand geschaffenen

Waldbilde ist das Quercetum - Carpinetum (Eichen-Hainbuchenwald) vorausgegangen.

Der jetzige hohe Kiefernanteil ergibt sich aus der Tatsache, dass die Standorte der Kiefer bestens zusagen und bei entsprechendem Laubholzanteil keinerlei Degradationserscheinungen auftreten. Die Eiche erfüllt zwei Funktionen. Erstens ist sie eine wertschaffende Holzart und zweitens ist sie in der Lage den Boden sowohl durch ihre Laubstreu, als auch durch ihr tiefstreichendes Wurzelsystem den Boden zu verbessern. Als dienende Holzart stockt die Weissbuche, welche als Füllholz die Astreinigung der Kiefer beschleunigt und ausserdem den Boden durch ihre schnellzersetzbare Streu verbessert. Vielfach wurden Versuche unternommen, zur Wertsteigerung des Waldes die Fichte einzubringen. Diese zeigte jedoch nur auf feuchten frischen Standorten wie Bachläufen und Nord- Osthängen zufriedenstellende Leistungen. Dort, wo solche Verhältnisse nicht gegeben waren, und dies trifft für den überwiegenden Teil des Betriebes zu, musste die Fichte versagen.

Die jetzige Wirtschaftsführung hat aus den bisher gemachten waldbaulichen Erfahrungen die Konsequenzen gezogen und ist bemüht, jeder Holzart den ihr zukommenden Standort zuzuweisen.

Die einzelnen Exkursionspunkte:

Punkt 1.) Abtlg. 14 a, 69 a; 100-jährig, Kie-Altholz mit Weissbuche im Unterwuchs, Erziehung der Kiefer zur Astreinheit. Jedoch ist die Gefahr der Verdämmung der Jugend nach Abtrieb des Altholzes gegeben. Die Verjüngungsmassnahmen werden zur Diskussion gestellt.

Punkt 2.) Abtlg. 68 b, 70 b; 10-12-jährige Naturverjüngung der Kiefer nach der Eiche. Ca. 30 % der Kiefer wurde künstlich eingebracht. Nebenan wurde eine Fläche im Frühjahr 1961 mit 2-jährigen Kie-Sämlingen aufgeforstet. Der Schutz

dieser Kultur ist zufolge des starken Graswuchses schwierig und mit hohen Kosten verbunden (Freihaltung der Pflanzen).

Abtlg. 70 b. Horstweise Ei-Naturverjüngung. Zur Verjüngung soll Kie künstlich entweder durch Saat oder Pflanzung beigemischt werden.

Punkt 3.) Abtlg. 73 d

45-jährig. Absterben der Fi in Vergesellschaftung mit der Ei zufolge nichtzusagenden Standortes.

Punkt 4.) Abtlg. 12 d, 13 b

50-60-jährige Fi. Schälschäden an Monokultur zufolge seinerzeitiger hoher Wilddichte. Diese Schäden erfordern eine Sanierung des Bestandes.

Punkt 5.) Abtlg. 11 f/n

Mehrstufiger Erstbestand auf Schafweide. Notwendigkeit der Überführung des jetzigen Bestandes in einen leistungsfähigen Bestand.